

Der Textil-Arbeiter

**Vereinzelt seid Ihr Nichts.
Vereinigt Alles!**

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis pro Vierteljahr 4,50 Mk., wozu noch das Porto oder bei Bezug durch die Post das Bestellgeld hinzukommt.

Redaktion und Expedition:
Berlin O. 27, Andreas-Straße 61 III
Telephon: Amt VII, Nr. 1078.

Inserate pro 3gespaltene Petitzeile 2 Mk., Arbeitsmarkt 50 Pf. Alle Inseraten-, Abonnements- und Verbandsgelder sind an Otto Sehm, Berlin O. 27, Andreasstr. 61 III, zu richten.

Inhalt.

Die Unfallversicherung in der neuen Gestalt. — Die Arbeiterverhältnisse im Lichte der Gewerbeinspektionsberichte. — Wer hat recht? — Die Gewerkschaft als Sparkasse. — Die Gewerkschaftsorganisationen Deutschlands im Jahre 1910 (I). — Etwas aus dem Reichsversicherungsbericht des Verbandes der Textilarbeiter Belgiens. — Ein Mahnwort an die Arbeiter aller Berufe. — Die Gelben wollen keine Streikbrecher sein. — Aufgaben der Gewerkschaften. — Aus künftiger Zeit. — Verichtigung. — Aus der Bewegung in der Textilindustrie. — Aus der Bewegung in anderen Berufen. — Aus den Gewerkschaften. — Politische Nachrichten. — Soziales. — Gesundheitswesen. — Gerichtliches. — Aus Unternehmerkreisen. — Aus Handel und Industrie. — Vermischtes. — Berichte aus Fachkreisen. — Literatur. — Briefkasten. — Bekanntmachungen. — Totenliste. — Streitfalltafel. — Veranstaltungskalender. — Quittung. — Anzeigen. — Feuilleton: Fachgewerbliche Rundschau.

Die Unfallversicherung in der neuen Gestalt.

Die Reichsversicherungsordnung hat bekanntlich auch in der Unfallversicherung manche Neuerung gebracht, mit denen wir unsere Leser in nachfolgendem bekannt machen wollen. Vorweg sei bemerkt, daß durch die Neuerungen die zahlreichen Wünsche der Arbeiterschaft nach Beseitigung von für sie nachteiligen Mängeln keine Erfüllung finden, diese Mängel vielmehr nach wie vor bestehen. Das hat darin seinen Grund, daß die Unfallversicherung immer noch mehr eine Versicherung der Unternehmer als eine solche der Arbeiter ist. In Ländern, wo keine Unfallversicherung nach dem Muster der deutschen besteht, sondern die Unternehmer nur auf Grund der gewöhnlichen Haftpflicht für die Schäden verantwortlich gemacht werden können, die den Arbeitern während der Tätigkeit im Betriebe zustoßen, ist zum Teil die Stellung der Arbeiter nach einem Unfall nicht unwesentlich besser als in Deutschland, während hingegen das Risiko der Unternehmer unverhältnismäßig größer, daher ihr Bestreben, den Betrieb gefahrlos zu gestalten, stärker entwickelt ist. Es ist vielleicht einer der schlimmsten Nachteile für den Arbeiter, daß unsere Unfallversicherung das Bestreben der Unternehmer, ihren Betrieb so gefahrlos wie möglich zu gestalten, nicht fördert, woraus es sich erklärt, daß sie oft von der zuständigen Berufsgenossenschaft erix angehalten werden müssen, Schutzvorrichtungen anbringen zu lassen, von deren Notwendigkeit sie selber längst überzeugt waren. Zwar müssen sie durch ihre Beiträge an die Berufsgenossenschaft die Renten für die verunglückten Arbeiter aufbringen, sind also daran interessiert, daß Unfälle vermieden werden, doch da alle Renten aus der gemeinsamen Kasse der Berufsgenossenschaft gedeckt werden, so kann es vorkommen, daß einem gewissen Unternehmer die Schutzvorrichtungen mehr kosten können als eine geringe Erhöhung der Beiträge, die durch Erhöhung der gesamten Rentensumme sich einmal nötig machen würde. So wird also, weil die Unternehmer gegen die persönliche Zahlung einer Rente an Unfallverletzte durch die Unfallversicherung geschützt sind, zunächst nicht soviel getan, um Unfälle zu verhüten, wie getan werden müßte, denn es ist für die Arbeiter viel wichtiger, ihre gesunden Gliedmaßen behalten zu können, als eine Rente zu bekommen, die in jedem Fall niedriger sein muß als ihr Verdienst war, denn die Vollrente beträgt auch jetzt nur zwei Drittel des zu berechnenden Jahresarbeitsverdienstes, und wo sie mehr beträgt, wie bei völliger Hilflosigkeit, muß der Mehrbetrag ja für Pflege und Wartung ausgegeben werden. Das Ideal einer Unfallversicherung wäre also der Ersatz des vollen Schadens, den der Arbeiter durch den Unfall erleidet. Auch müßte die Versicherung da eingreifen, wo zwar durch den Unfall die Erwerbsfähigkeit an sich nicht stark herabgemindert ist, wohl aber die Möglichkeit, Erwerb zu finden. Ein Arbeiter, der in seiner Erwerbsfähigkeit um 50 Proz. herabgesetzt ist, wird in seinem bisherigen Beruf keine Beschäftigung mehr finden, denn halbe Arbeitskräfte beschäftigt man nicht. Er kann aber mit den ihm verbliebenen 50 Proz. Arbeitsfähigkeit auch in einem anderen Gewerbe nicht viel anfangen. Der Umstand, daß der Unfallrentner keine Beschäftigung finden kann, bleibt also nach wie vor völlig unberücksichtigt. So lange der Verletzte infolge des Unfalls unverschuldet arbeitslos ist, kann zwar die Berufsgenossenschaft die Teilrente bis zur Vollrente erhöhen. Leider wird von einer solchen Befugnis wenig Gebrauch gemacht werden, obgleich es ganz selbstverständlich ist, daß ein Unfallverletzter mit verümmelten Gliedern sehr viel schwerer einen Platz findet als ein gesunder und kräftiger Arbeiter. Das ist ja gerade das Furchtbare bei unserem Unfallversicherungsgesetz, daß es sich bei der Beurteilung des allein in Frage kommenden Grades der Erwerbsunfähigkeit nicht darum handelt, ob der Verletzte eine seiner verbliebenen Erwerbsfähigkeit entsprechende Tätigkeit findet, sondern darum, ob er imstande ist, eine solche Tätigkeit ausüben zu können, nachdem er sie gefunden hat. Die Unfallversicherung entschädigt nicht die Berufsinvalidität, sondern nur die Beschränkung der Erwerbsfähigkeit und auch diese ohne jede Rücksicht auf faktischen Erwerb.

Nur eine geringfügige Besserung, die aber auch zur Verbesserung für den Unfallrentner werden kann, ist infolgedessen eingetreten, daß die Berufsgenossenschaften nach dem neuen Gesetz Einrichtungen zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für Unfallverletzte treffen können. Das dürfte zwar zunächst für diese insofern von Nutzen sein — wo es geschieht —, daß sie wenigstens Arbeit und Verdienst haben und nicht unter Umständen allein auf die unzulängliche Rente angewiesen sind; in dem selben Maße aber, wie ihr Verdienst steigt, wird man ihnen die Rente kürzen und sie ihnen schließlich mit Hilfe der Annahme von der berücksichtigten „Gewöhnung“ an den Verlust oder das nicht richtige Funktionieren eines Gliedes ganz entziehen. In dem Augenblick, wo das geschieht, wird man ihn aus der Notarbeitsstelle entlassen, denn die Berufsgenossenschaft wird dann wieder andere durch

Unfall arbeitslos Gewordene für solche Stellen haben, die sie auch der Rente allmählich „entwöhnen“ möchte. Und der zuerst „Entwöhnte“ wird in einem anderen Betriebe mit anderen Arbeitsmethoden wieder nicht gut fort können, aber doch keine Rente mehr bekommen.

Die Versicherungspflicht auf alle Lohnarbeiter und alle Betriebe, also auch auf das Kleingewerbe auszudehnen, hat die „sozialpolitische“ Mehrheit des Reichstags unter der glorreichen Führung der Arbeitervertreter im Zentrum abgelehnt. Ein wenig ist freilich der Umfang der Versicherung erweitert worden; sie erstreckt sich in Zukunft auch auf die Apotheken, Gerbereien, Dekorateurbetriebe, Steingerätebetriebe, Binnenschifffahrt, Fischzucht, Reichswirtschaft, Eisgewinnung sowie das Halten von Fahrzeugen auf Binnengewässern und das Halten von anderen Fahrzeugen als Wasserfahrzeuge, die durch elementare oder tierische Kraft bewegt werden, und auf das Halten von Reitstieren sowie auf den gesamten Expeditionsbetrieb. Die Unfallversicherung umfaßt somit nach wie vor nicht alle Arbeiter, sondern nur diejenigen bestimmter, in dem Gesetze ausdrücklich aufgeführter Berufe beziehungsweise Gewerbe und die in den Fabriken beschäftigten Arbeiter, wobei als Fabriken im Sinne des Gesetzes gelten: Betriebe, die 1. gewerbsmäßig Gegenstände bearbeiten oder verarbeiten und hierzu mindestens zehn Arbeiter regelmäßig beschäftigen; 2. gewerbsmäßig Sprengstoffe oder explodierende Gegenstände erzeugen oder verarbeiten oder elektrische Kraft erzeugen oder weitergeben; 3. nicht nur vorübergehend Dampfessel oder von elementarer oder tierischer Kraft bewegte Triebwerke verwenden; 4. vom Reichsversicherungsamt den Fabriken gleichgestellt werden.

Entschädigt werden in Zukunft nur Betriebsunfälle, nicht aber Unfälle auf Wegen von und zur Arbeitsstelle (die oftmals unter einer günstigeren Rechtsprechung in vergangenen Tagen als Betriebsunfälle gezählt wurden), entschädigt werden auch nicht Unfälle des täglichen Lebens, wie endlich denn auch Gewerbekrankheiten nicht als Unfälle angesehen werden. Vorausgesetzt, daß der Bundesrat es nicht besonders beschließt. Schwierig bleibt nach wie vor die dem ganzen Entschädigungsanspruch eines Verletzten zugrunde zu legende Begriffsbestimmung des „Betriebsunfalls“. Man kann sagen, daß ein Betriebsunfall dann vorliegt, wenn jemand bei Ausübung einer versicherungspflichtigen Tätigkeit oder in einem versicherungspflichtigen Betriebe durch ein plötzliches, das heißt zeitlich bestimmtes, in einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum eingeschlossenes Ereignis, sei es durch äußere Verletzung oder durch organische Erkrankung Schaden an seiner körperlichen oder geistigen Gesundheit erleidet. Der Betriebsunfall hat also stets zur Voraussetzung seiner Anerkennung, daß er bei Ausübung beruflicher Tätigkeit im oder beim Betriebe eingetreten ist. Der Unterschied zwischen dem Wort „im“ Betriebe und „beim“ Betriebe ist wohl zu beachten, da er von Bedeutung sein kann; bei im Betriebe kann sich ein Unfall auch ereignen, wenn der Verletzte außerhalb der eigentlichen Betriebsstätte, aber im Auftrage oder im Interesse des Betriebsunternehmers tätig war; zum Beispiel ein Fahrer in einer Defatur, der mit einem Wagen über Land gefahren ist und dabei verunglückt. Verbotswidriges Handeln schließt die Annahme des Betriebsunfalles nicht aus, ebensowenig wie Fahrlässigkeit, selbst grober Art. Das ist an sich eine sehr weitgehende Bestimmung, die aber in dem Grundsatze des Gesetzes ihre Rechtfertigung findet, daß niemals der volle Schaden eines Verletzten ersetzt werden kann, sondern immer nur ein Teil davon. Allerdings, vorsätzlich darf ein Unfall nicht herbeigeführt werden, das gibt der Berufsgenossenschaft die Berechtigung zur Ablehnung der Entschädigungsansprüche. Dagegen können Verletzungen, die durch Verschulden eines Dritten herbeigeführt werden, auch als Betriebsunfälle anerkannt werden, wenn eine Betriebsgefahr dabei mitgewirkt hat.

Der Zweck der Unfallversicherung ist die Gewährung von Renten an Verletzte oder an Hinterbliebene von Versicherten, die durch Unfall das Leben verloren haben; die Versicherung gewährt außerdem Heilmittel, ärztliche Behandlung und übernimmt die Kosten für Heilverfahren in Krankenhäusern und Kliniken, aber nur, wenn ein Betriebsunfall vorliegt, während für andere Krankheitsfälle die Krankenversicherung einzustehen hat. Die Leistungen der Unfallversicherung setzen mit dem Beginne der 14. Woche nach dem Unfall ein. Allerdings kann die Berufsgenossenschaft während der ersten 13 Wochen nach dem Unfall die Fürsorge übernehmen, sie muß es, wenn zwar innerhalb der ersten 13 Wochen die Heilung des Unfalles abgeschlossen ist, aber eine länger dauernde Erwerbsbeeinträchtigung erfolgt. Unfallverletzte müssen sich ein durch die Berufsgenossenschaft angeordnetes Heilverfahren gefallen lassen, selbst dann, wenn es gewisse Schmerzen mit sich bringt; anders ist es dagegen mit Operationen, die in den Bestand des Körpers eingreifen; dieser braucht sich ein Unfallverletzter nicht zu unterwerfen. Wir wollen dabei aber gleich einer verständnislosen Verweigerung der Zustimmung zu notwendigen Operationen entgegenzutreten; wie es wassercheue Menschen gibt, so gibt es auch messerscheue Menschen, die dem kleinsten chirurgischen Eingriff in ihren Körper abgeneigt sind, selbst wenn ihnen verständige Ärzte vorstellen, daß sie durch die Unterlassung dauernden Schaden nehmen können. Bei aufgeklärten Arbeitern sollte so etwas unmöglich sein.

Was die Leistungen der Versicherung anlangt, so kommt zunächst der Unfallzuschuß in Frage. Das Krankengeld ist vom Beginne der 5. Woche nach dem Unfall bis zum Ablauf der 13. Woche auf mindestens zwei Drittel des Grundlohns zu erhöhen. Regelleistung ist ferner vom Beginn der 14. Woche nach dem Unfall an die Krankenbehandlung, die die gesamte ärztliche Behandlung, Versorgung mit Arznei und anderen Heilmitteln, sowie mit den Hilfsmitteln des Heilverfahrens (Krücken, Stützvorrichtungen und dergleichen) umfaßt. Und endlich die Rente für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit. Diese Rente beträgt, solange der Verletzte infolge des Unfalles völlig erwerbsunfähig ist, zwei Drittel des zu berechnenden Jahresarbeitsverdienstes (Vollrente); oder solange der Verletzte infolge des Unfalles teilweise erwerbsunfähig ist, den

Teil der Vollrente, der dem Maße der Einbuße an Erwerbsfähigkeit entspricht (Teilrente); und endlich, solange der Verletzte infolge des Unfalles so hilflos ist, daß er nicht ohne fremde Wartung und Pflege bestehen kann, einen Betrag bis höchstens zum vollen Jahresarbeitsverdienst.

Die Berechnung der Unfallrente geschieht nach dem Entgelt (Lohn), das der Verletzte während des letzten Jahres vor dem Unfall im Betrieb bezogen hat (Jahresarbeitsverdienst). Zum Entgelt gehört alles, was der Versicherte für seine Tätigkeit erhielt, Lohn, Lohntien, Zuschüsse bei Montagearbeiten usw., unter Umständen auch Kräftgelber. Uebersteigt der Jahresarbeitsverdienst 1800 Mk. (bisher 1500 Mk.), so kommt bei der Berechnung der Ueberhöhung nur zu einem Drittel in Ansatz. Erreicht der Jahresarbeitsverdienst eines Unfallverletzten nicht das Dreihundertfache des Ortslohnes für Erwachsene über 21 Jahre, so gilt dieses Dreihundertfache als Jahresarbeitsverdienst.

Hat ein Unfall den Tod des Verlebten zur Folge, so wird Sterbegeld und Hinterbliebenenrente gewährt. Das Sterbegeld soll den 15. Teil des festgesetzten Jahresarbeitsverdienstes, mindestens aber 50 Mk. betragen. Die Rente für die Witwe beträgt ein Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes (20 Proz.); jedes Kind bis zum vollendeten 15. Lebensjahr hat ebenfalls Anspruch auf eine Rente von 20 Proz., aber so, daß alle Renten zusammen nicht mehr als 60 Proz. des Jahresarbeitsverdienstes des Verstorbenen ausmachen dürfen. Endlich hat sich die Gesetzgebung entschlossen, die schreiende Ungerechtigkeit der Vernachlässigung unehelicher Kinder wenigstens an dieser Stelle insofern aufzuheben, als uneheliche Kinder ebenfalls Anspruch auf Rente haben.

Eine Änderung der Rente kann nur eintreten, wenn in den Verhältnissen, die für die Feststellung der Rente maßgebend waren, eine wesentliche Änderung eingetreten ist; diese Bestimmung wird nicht verhindern, daß die Berufsgenossenschaften nach wie vor immer wieder eine Herabdrückung der Renten mit der Behauptung versuchen werden, die Opfer des Unfalles hätten sich allmählich an die Unfallfolgen gewöhnt und dadurch sei eine „wesentliche“ Veränderung derjenigen Umstände herbeigeführt worden, die ursprünglich für die Bemessung der Unfallrente ausschlaggebend war.

Von Wichtigkeit ist noch eine Vorschrift für die Arbeiter, wenn sie tüchtig ausgenutzt wird: es sollen nämlich bei Beratung von Unfallverhütungsvorschriften und Beschlußfassung über solche Vertreter der Versicherten gehört werden; sie sind von diesen zu wählen. Dadurch könnte die Unfallverhütung wesentlich gefördert werden. Die Vertreter der Versicherten nehmen alljährlich zu den Berichten der technischen Aufsichtsbeamten Stellung und können Maßnahmen anregen, die zur Verbesserung der Unfallverhütungsvorschriften dienen könnten. Das gilt wenigstens für gewerbliche Berufsgenossenschaften und für gewerbliche Betriebe.

Was die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften anlangt, so hat man für sie die Ausnahmestellung geschaffen, daß nicht einmal das Reichsversicherungsamt sie zum Erlaß von Unfallverhütungsvorschriften anhalten kann. Das ist auch ein Charakteristikum der deutschen Sozialpolitik.

Die Arbeiterverhältnisse im Lichte der Gewerbeinspektionsberichte.

Auch die Gewerbeinspektoren müssen in ihren diesjährigen Berichten angeben, daß im verfloffenen Jahre sich die Lage der Arbeiter wenig oder gar nicht gehoben hat und daß die geschlechte Fixierung des zehnstündigen Maximalarbeitstages für die weiblichen Arbeiter nur unter Ueberwindung großer Schwierigkeiten praktisch durchgeführt werden kann, weil die Unternehmer alle möglichen Mittel anwenden, den Zehnstundentag für die Arbeiterinnen zugunsten des heillosen Profits illusorisch zu machen.

So sagt z. B. der Berichterstatter für die Kreishauptmannschaft Wauken hinsichtlich der Erwerbsverhältnisse:

„... Wenn auch in den Industriezweigen, die sich im Berichtsjahre eines etwas regeren Geschäftsganges zu erfreuen hatten, die Löhne hier und da etwas erhöht worden sind, so kann doch von einer Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterbevölkerung nicht gesprochen werden. Die unheilvolle, längere Zeit auf Handel und Gewerbe lastende Bauarbeiteraussperrung, die andauernd ungewöhnliche Höhe der Nahrungsmittel-, insbesondere auch der Fleischpreise und auch die geschlechte Verfürgung der Arbeitszeit der Frauen haben die Lebenshaltung der meisten Arbeiterfamilien in ungünstiger Weise beeinflusst.“

Und aus der Chemnitzer Kreishauptmannschaft wird gesagt, daß in einzelnen Branchen der Geschäftsgang befriedigend war, anderen fehlte es an Aufträgen. In den Webereien sind Arbeiterentlassungen nicht zu umgehen gewesen. In den Strumpfwebereien mußte neben der Stillsetzung von Maschinen auch die Arbeitszeit wesentlich verkürzt werden. Die Grundlagen zu einer Erhöhung der Löhne seien somit nicht gegeben gewesen. Der außerordentliche Wert des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses für die Arbeiter wird hervorgehoben durch die Worte: „Wo trotzdem eine solche (das heißt Erhöhung der Löhne) bewilligt wurde, geschah es infolge von Arbeiterbewegungen.“ Dann sagt der Berichterstatter: „Das Einkommen der Arbeiter dürfte sich daher gegen das Vorjahr nur in einigen Industrien gebessert, in anderen dagegen infolge ungenügender Arbeitsgelegenheit vermindert haben, so daß die wirtschaftliche Lage der Arbeiterbevölkerung namentlich auch wegen der noch immer hohen Lebensmittelpreise im allgemeinen als eine ungünstigere nicht bezeichnet werden kann.“

Hoffner als seine Kollegen in Wauken und Chemnitz sieht der Berichterstatter für die Kreishauptmannschaft Dresden die Erwerbsverhältnisse der Arbeiter an. Er glaubt auf eine Verbesserung schließen zu dürfen, da neben der vermehrten Arbeitsgelegenheit auch Lohn erhöhungen eintreten. Zugesehen muß er aber: „Dagegen wirkten die hohen Nahrungsmittelpreise,

insbesondere die des Fleisches, und die Steigerung der Wohnungsmieten rüden auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiterbevölkerung.

Die Gewerbeinspektion Döbeln teilt mit, daß das Einkommen der Arbeiter in der für den Bezirk besonders wichtigen Zigarrenindustrie weiter zurückgegangen sei, da weniger Gelegenheiten geboten war, bessere und feilere Sorten anzufertigen.

Der Berichterstatter aus dem Oberelsaß schreibt: In mehreren Textilbetrieben ist zu gleicher Zeit die Arbeitsdauer der Männer an den Sonntagen und Vorabend der Feiertage um 1/2 oder eine Stunde, teilweise auch auf die Dauer der Beschäftigung der weiblichen Arbeiter herabgesetzt worden.

In einer Reihe von Betrieben wurde aber festgestellt, daß vor- und nachmittags durch früheres Anlassen der Transmission bis zu 10 Minuten vor dem eigentlichen Beginne mit der Beschäftigung angefangen wurde.

Dem Berichterstatter aus dem Oberelsaß schreibt: In der Kreishauptmannschaft Chemnitz im Jahre 1910 der Gewerbeaufsicht 6639 Betriebe, gegen 6209 im Vorjahre, mit 104 097 erwachsenen männlichen Arbeitern, das sind 6460 Arbeiter mehr als im Jahre vorher.

Das konnte natürlich der Entwicklung der Großindustrie im allgemeinen kein Hemmnis sein. In Sachsen unterstanden z. B. in der Kreishauptmannschaft Chemnitz im Jahre 1910 der Gewerbeaufsicht 6639 Betriebe, gegen 6209 im Vorjahre, mit 104 097 erwachsenen männlichen Arbeitern, das sind 6460 Arbeiter mehr als im Jahre vorher.

Die verflochtenen Klassenkämpfe in England, die in Form plötzlich auftretender Massenstreiks ihren Ausdruck fanden, haben in der Presse verschiedene Beurteilungen gefunden. Während einerseits behauptet wird, wachsende Armut, steigende Verelendung sei der Grund für die gewaltigen Streikausbrüche, die sich also als eine Art Verzweiflungsakte darstellten, wird andererseits gesagt, es handele sich diesmal nicht um Verzweiflungsakte, die sich instinktiv gegen das Los aufbäumten, sondern um bewußt kämpfende, die der kapitalistischen Ausbeutung bewußt zu Leibe gingen.

Wer hat recht?

Die verflochtenen Klassenkämpfe in England, die in Form plötzlich auftretender Massenstreiks ihren Ausdruck fanden, haben in der Presse verschiedene Beurteilungen gefunden. Während einerseits behauptet wird, wachsende Armut, steigende Verelendung sei der Grund für die gewaltigen Streikausbrüche, die sich also als eine Art Verzweiflungsakte darstellten, wird andererseits gesagt, es handele sich diesmal nicht um Verzweiflungsakte, die sich instinktiv gegen das Los aufbäumten, sondern um bewußt kämpfende, die der kapitalistischen Ausbeutung bewußt zu Leibe gingen.

Fachgewerbliche Rundschau.

Was geht in der Textilindustrie vor?

Die Baumwollnot. Erfordert es das Interesse der Arbeiter, insbesondere der Textilarbeiter, rechtzeitig für den Bezug von Baumwolle zu sorgen? Denn wenn die Fabriken still liegen, müssen die Arbeiter hungern.

Dieser Ansicht scheint auch eine bürgerliche Zeitschrift, die „Monatsschefte für Finanz- und Bankwesen“, zu sein, die eine wirkliche Baumwollnot — auch für die Zukunft — in Abrede stellt und meint, daß selbst die Unternehmungsklassen sich wegen der „Baumwollnot“ keine grauen Haare wachsen lassen brauchen.

Aber nun bleibt doch immer noch die andere Gefahr, daß die Amerikaner selbst immer mehr Baumwolle verbrauchen, so daß sie schließlich nichts mehr davon abgeben können.

einerseits den Leitungen der Gewerkschaften Anerkennung gezollt wird und die Gewerkschaften selbst als die Faktoren hingestellt werden, die die Streiks erst ermöglichen, werden andererseits die Streiks als natürliche Reaktion gegen die verderbliche Friedenspolitik der Gewerkschaften bezeichnet.

„Wo diese fehlen, wo man statt in dem Klassenkampf sein Heil in langfristigen Tarifverträgen mit Schiedsgerichten und Einigungsämtern sucht, wo man, statt kampffähige Industriebünde zu gründen, die Kräfte in zahllosen kleinen Fachvereinen mit enghem Grenzzeitigkeiten versetzt, wo bürgerliche Friedensdauerei statt eines proletarischen Kampfes herrscht, da ist die Gewerkschaftsbewegung trotz der großen Zahlen nicht stark, sondern schwach, oft sogar machtlos.

Das erinnert uns lebhaft an eine Versammlung, der wir selber einmal in London beiwohnten und wo auch die Frage der Tarifverträge und Schiedsgerichte Erörterung fand. Dort wurde die in Deutschland weitverbreitete Annahme, die englischen Schiedsgerichte seien sehr nachahmenswerte Einrichtungen, lebhaft bestritten und behauptet, die Schiedsgerichte machten den Arbeitern gerade Ertrugensbedingungen nennenswerter Art unmöglich.

Dann kann die (ap.)-Korrespondenz aber auch mit folgenden Betrachtungen recht haben:

„Mit dem behaglichen Wohlstand des englischen Proletariats ist es nicht besser (als mit der Demokratie) bestellt. In keiner deutschen Stadt findet man so schmutzige und abstoßende Arbeiterbiertel, so grauenregendes Elend, ein so tief niedergedrücktes Proletariat, wie in dem reichen England.

Die Gewerkschaft als Sparkasse.

Wiederholt ist den Arbeitern die Gewerkschaft als Sparkasse empfohlen worden und zwar als eine solche, die die höchsten Zinsen zahle. Zwar braucht heute kaum noch ein Arbeiter eine Sparkasse, um das, was von seinem Lohn übrig bleibt, zinstragend anzulegen, denn es bleibt nichts mehr übrig, dafür hat die Pölnerei und das System der indirekten Steuern gesorgt.

„Zielegerichte“ der Gewerkschaften, die in England als alles andere denn als musterhaft hingestellt, da es ihr an Kampfsenergie, an dem inneren Geiste fehle, der die Organisation erst lebendig mache.

Die gewerkschaftliche Organisation ist ohne Zweifel die beste Sparkasse für den Arbeiter, sie zahlt ihm die höchsten Zinsen. Das beweisen folgende Angaben über die Erfolge der freien Gewerkschaften Deutschlands:

1910 führten die freien Gewerkschaften, darunter unser Textilarbeiterverband, eine große Zahl Lohnkämpfe (Streiks und Aussperrungen). Sie erforderten eine Ausgabe von 18,4 Millionen Mark an Unterstützungen und verursachten einen Lohnverlust von 40,6 Millionen Mark; zusammen also 59,1 Millionen Mark Streikkosten.

Stellen wir einmal ungefähr zusammen, was den Mitgliedern der freien Gewerkschaften ihre Gewerkschaft kostet und was sie ihnen einbringt. Die Zahlen gelten für 1910 und betreffen sämtliche freie Gewerkschaften Deutschlands:

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes items like 'Eintrittsgelder', 'Verbandsbeiträge', 'Dortliche Beiträge', etc., totaling 64 372 176 Mk.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Lohnausfälle (Streiks und Aussperrungen)' totaling 40 644 326 Mk.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Reiseunterstützung', 'Arbeitslosenunterstützung', 'Krankenunterstützung', etc., totaling 39 117 666 Mk.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Lohnverbesserung', 'Arbeitszeitverbesserung', 'Abgewehrte Lohnverschlechterung', etc., totaling 94 409 536 Mark.

Insgesamt wurden also 64,3 Millionen Mark Eintrittsgelder, Beiträge usw. aufgebracht, von denen ein großer Teil auf Banken usw. zinstragend angelegt worden ist.

64 000 Ballen in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Davon gingen nach Bremen 14 000 Ballen, gegen 4000 Ballen in der vorigen Woche und 6000 Ballen in der entsprechenden Woche des Vorjahres.

Nach dem Wochenbericht des „Chronicle“ gestaltete sich die Bewegung der Ernte seit 1. September wie folgt in Ballen:

Table with 4 columns: Year, Total in sight, Total in sight, and Cotton in sight. Includes data for 1910/11, 1909/10, and 1908/09.

Die Berichte lauteten verschieden. In Texas zeigt die Ernte infolge der Hitze und Trockenheit eine Verschlechterung. In den nördlichen Teilen dieses Bezirkes fanden Ende der Woche Regenfälle statt, von denen man glaubt, daß sie für die Ernte vorteilhaft gewesen seien.

Die Witterungsverhältnisse in Zentralasien waren in letzter Zeit für das Wachstum der Baumwollstaude recht günstig. Gefragt wird allerdings über den in dieser Saison in den meisten zentralasiatischen Rayons herrschenden Wassermangel.

*) Weniger als am 1. September.

Gewerkschaftskasse und 94,4 Millionen Mark direkte Lohnverbesserungen, zusammen 133,5 Millionen Mark! Ungerechnet der erzielten Arbeitszeitverkürzung, der abgewehrten Verschlechterungen und der Tarifverträge, durch die eine Sicherung der Löhne stattfand.

105 Millionen Mark brachten die Mitglieder für ihre Verbände auf, 133,5 Millionen Mark erhielten sie direkt zurückgezahlt. Die Gewerkschaft ist unstreitig die beste Sparkasse für den Arbeiter! Hier erhält er die höchsten Zinsen für sein Geld.

Es ist also einfach ein hahnbüchener Unsinn zu sagen: „Der Verband nützt mir nichts.“ Im Gegenteil nützt es nichts, ihm fernzubleiben, denn wo das die Arbeiter in großen Massen tun und die Beiträge an den Verband „ersparen“, da nimmt der Unternehmer, unter Ausnutzung der für ihn günstigen Situation, ihm durch die Lohnreduktionen vielleicht mehr als das Doppelte ab.

1894 begann. Wäre dem so, so müßten die Girsch-Dunderschen Gewerkschaften einen ganz anderen Mitgliederbestand aufweisen, als es der Fall ist, denn ihr Verband wurde 1869, unmittelbar nach Gründung des „Allgemeinen Deutschen Arbeiterverbandes“, ins Leben gerufen und ihre Organisationsarbeit wurde nicht durch das Sozialistengesetz zertrümmert, ja nicht einmal behindert.

Es muß somit das größere Anwachsen einer Bewegung nicht davon abhängen, wie viele Jahrzehnte sie bereits vorhanden, sondern wohl davon, ob ihre Grundlage, ihre Tendenz und Taktik die richtige ist. Wäre dies bei den Gewerkschaften und christlichen Gewerkschaften der Fall, so müßten sie andere Mitgliederzahlen aufweisen.

Table with columns: Jahr, Mitgliederzahl, Zunahme gegenüber dem Vorjahre (absolut, in Proz.). Data rows from 1900 to 1910.

Die christlichen Gewerkschaften:

Table with columns: Jahr, Mitgliederzahl, Zunahme gegenüber dem Vorjahre (absolut, in Proz.). Data rows from 1900 to 1910.

Demgegenüber hatten die gewerkschaftlichen Zentralverbände:

Table with columns: Jahr, Mitgliederzahl, Zunahme gegenüber dem Vorjahre (absolut, in Proz.). Data rows from 1891 to 1910.

Diese haben in einzelnen Jahren einen größeren Mitgliederzuwachs aufzuweisen, als heute die Gesamtzahl der Mitglieder der

Girsch-Dunderschen Gewerkschaften und auch die der christlichen Gewerkschaften beträgt. Das dürfte wohl ein genügender Beweis dafür sein, daß die Arbeitergewerkschaft erkannt hat, daß den Gewerkschaften eine andere Aufgabe zufällt, als christliche oder vaterländische Gefinnung zu pflegen.

Die Mitgliederzahl der der Generalkommission angeschlossenen Organisationen war 1910 noch um einige tausend höher, als die vorstehenden Zahlen ausweisen. Es sind darin nicht enthalten der Verband der Landarbeiter mit 11 232 und der Verband der Hausangestellten mit 4901 Mitgliedern.

Der geringe Rückgang, der infolge der wirtschaftlichen Krise im Mitgliederbestand der Zentralverbände im Jahre 1908 eintrat, wurde schon 1909 ausgeglichen. Für 1910 ergibt sich im Jahresdurchschnitt eine Mitgliederzunahme von 184 831, während die Zunahme vom vierten Quartal 1909 bis zum vierten Quartal 1910 sich auf 235 453 beläuft.

Die Zahl der Verbände hat sich im Berichtsjahre von 57 auf 53 dadurch verringert, daß sich der Verband der Mühlenarbeiter mit dem Brauereiarbeiterverband vereinigte, der Verband der Schirmmacher an den Holzarbeiterverband angeschlossen hat und die Verbände der Hafnarbeiter, der Seeleute und der Transportarbeiter zusammengeschlossen haben.

Metallarbeiter 415 863, Maurer 173 626, Fabrikarbeiter 159 152, Holzarbeiter 158 767, Transportarbeiter 124 891, Bergarbeiter 120 493, Textilarbeiter 113 822, Bauhilfsarbeiter 61 867, Buchdrucker 60 923, Zimmerer 54 908, Maler 42 692, Schneider 42 152, Schuhmacher 39 954, Brauerei- und Mühlenarbeiter 37 075, Gemeindearbeiter 36 125, Tabakarbeiter 32 645, Buchbinder 26 934, Bäcker und Konditoren 21 944, Steinarbeiter 20 267, Maschinisten 19 560, Lithographen 17 215, Buchdruckereihilfsarbeiter 15 742, Schmiede 15 329, Glasarbeiter 14 830, Lederarbeiter 13 767, Porzellanarbeiter 12 418, Sattler und Portefeuille 12 121, Handlungsgeschillen 11 523, Töpfer 11 385, Steinseker 10 536, Gastwirtsgehilfen 10 320, Tapezierer 9 116, Putzmacher 8 975, Stukkateure 8 310, Böttcher 7 988, Dachdecker 6 792, Gärtner 5 561, Bureauangestellten 5 556, Kupferschmiede 4 482, Kürschner 4 369, Glaser 4 125, Schiffszimmerer 4 070, Bildhauer 3 676, Fleischer 3 524, Zigarrenfortierer 3 090, Lagerhalter 2 393, Friseur 2 090, Zivilmusiker 1 858, Asphaltierer 1 006, Isolierer und Steinhölzler 852, Blumenarbeiter 825, Klographen 470 und Notenschreiber 425.

Die Hafnarbeiter hatten 11 621, die Seeleute 3782, die Mühlenarbeiter 3341 und die Schirmmacher 150 Mitglieder im Durchschnitt des Jahres.

Das Prozentverhältnis der Organisierten zu den Organisationsfähigen läßt sich für die einzelnen Organisationen noch nicht ausweisen, weil eine Abgrenzung der Agitationsgebiete nach den Ergebnissen der Berufszählung von 1907 noch nicht erfolgt ist. Jedoch lassen sich diesbezügliche Angaben für die Gewerbe- und Industriezweige machen.

Die Heranziehung der industriell tätigen Frauen zur gewerkschaftlichen Organisation ist im Berichtsjahre in erheblichem Maße gelungen. Die Zahl der weiblichen Mitglieder hat nicht nur ab-

jährigen guten Baumwollenernte ist die Anbaufläche auf Kosten der Getreide- und Ackerfrüchte vergrößert worden. Im Pechanagebiet dürfte — wenn der Wassermangel anhält — im Kreise Andisban trotz des vergrößerten Arealas das Ergebnis der Baumwollenernte, die infolge des trockenen Wetters früh beginnt wird, geringer sein als im vorigen Jahre.

(Zeitschrift für die gesamte Textilindustrie.)

Der Verein süddeutscher Baumwollindustrieller, welcher 8 199 201 Spindeln und 53 395 Webitühle umfaßt, eritattet jeben seinen Jahresbericht, welcher in Hinblick auf die Bedeutung, welche die süddeutsche Baumwollindustrie hat, für die Beurteilung der allgemeinen Lage der Textilindustrie in Deutschland von größtem Interesse ist.

zölle anerkannt. Präsident Taft hielt vor kurzem in Seamilton (Massachusetts) eine Rede im republikanischen Klub, in der er ausführte, daß er die allgemeine Forderung des Landes nach einer Herabminderung der Einfuhrzölle anerkenne, soweit sie mit der Aufrechterhaltung der Schutzmaßnahmen, die die heimische Industrie lebensfähig machen sollten, in Einklang gebracht werden könne.

Neues Schmelzverfahren für Streichgarne. Das Einfetten (Schmelzen) der Wolle in der Streichgarntwinnerei ist eine wichtige Vorarbeit, denn von dem mehr oder weniger innigen Verbinden der Schmelze mit den Wollhaaren ist die gute Passage des Arbeitsgutes auf den Maschinen und die Gleichmäßigkeit des Gespinnstes abhängig.

Beim Arbeiten mittels des Apparates wird eine Trennung der in den Kessel gebrachten Emulsion infolge der Einwirkung des Rührwerkes vermieden. Die Schmelze wird mittels der Pumpe aus dem Kessel gehoben und durch die Rohrleitung durch die Düsen des Streuapparates gedrückt. Mittels der im Kessel befindlichen Heizvorrichtung wird die Schmelze in gleichmäßiger Temperatur gehalten.

Neues Textilmaterial für Bekleidungs- und Futterstoffe usw. In einigen Gebirgsstätern der nordamerikanischen Staaten Oregon und California sind eigene Industrien im Entstehen, die Stoffe aus Fichtennadeln herstellen.

Sportbekleidungen hergestellt. In neuester Zeit wird er aber als Futter für Schuhe, für Portieren, Möbelüberzüge, amerikanische Sommerzelt und Matten verwertet. Die in Betracht kommenden Fichtennadeln sind einige Zoll lang, glatt und weich.

Fabrikerrichtungen und Verbesserungen. In Schwarzbach a. M. ist die neue Wollweberei, die von der Firma Alfred Wüsch in Schwarzbach a. M. errichtet wird, so weit fertiggestellt, daß der Betrieb derselben mit 500 Webitühlen Anfang Oktober d. Js. aufgenommen werden soll.

In Hannover hat die Firma Walter Wondt, Spezialfabrik für Spitzen und halbfertige Roben, ein größeres Terrain erworben und wird auf demselben demnächst einen modernen Fabrikbau errichten lassen.

In Nordhorn, Prov. Hann., steht sich die Firma Niehues u. Düttling, Mechanische Spinnerei und Weberei in Nordhorn, welche im vergangenen Jahre ihre Spinnerei erst einrichtete, veranlaßt, eine Vergrößerung ihrer Weberei vorzunehmen.

In Gundsgrün i. B. errichtet der Plauerer Stidereiabrikant Franz Jährig ein Stidereigebäude, in dem 12 Stidemaschinen zur Aufstellung gelangen sollen.

Errichtung einer ungarischen Textilfabrik durch einen amerikanischen Trust. Aus Budapest wird gemeldet: Die United States Company, der größte Textiltrust der Vereinigten Staaten, beabsichtigt, in Ungarn mit einem Kapital von 12 Millionen Kronen eine Textilfabrik zu errichten.

Nach der christlichen „Textilarbeiterzeitung“ sollen wir uns aus Freischülern zu strammen Hochschulgöllnern entwickelt haben. Das Blatt schiebt das aus einer Notiz in Nr. 93 unseres Blattes. Es wird darin mitgeteilt, was der „Verein deutscher Seidenweberinnen Düsseldorf“ zu dem Abschluß des deutsch-japanischen Handelsvertrages schreibt.

untereinander. Die das Handwerk bereits Ausübenden wurden also geschützt, sie erhielten ein Privileg auf Kosten derer, die neu hinzukommen wollten.

Die erste Bedingung für den aufzunehmenden Lehrling war die, daß er seine eheliche Geburt nachweise. Das uneheliche Kind galt im Mittelalter als rechtlos, sein Eintritt in eine Handwerkerzunft war ausgeschlossen.

Die Lehrlinge wurden in die Zunft aufgenommen, die Aufnahme wurde durch den Meister bescheinigt. Die Lehrlinge wurden in die Zunft aufgenommen, die Aufnahme wurde durch den Meister bescheinigt.

Die Lehrlinge wurden in die Zunft aufgenommen, die Aufnahme wurde durch den Meister bescheinigt. Die Lehrlinge wurden in die Zunft aufgenommen, die Aufnahme wurde durch den Meister bescheinigt.

Die Lehrlinge wurden in die Zunft aufgenommen, die Aufnahme wurde durch den Meister bescheinigt. Die Lehrlinge wurden in die Zunft aufgenommen, die Aufnahme wurde durch den Meister bescheinigt.

Die Lehrlinge wurden in die Zunft aufgenommen, die Aufnahme wurde durch den Meister bescheinigt. Die Lehrlinge wurden in die Zunft aufgenommen, die Aufnahme wurde durch den Meister bescheinigt.

Die Lehrlinge wurden in die Zunft aufgenommen, die Aufnahme wurde durch den Meister bescheinigt. Die Lehrlinge wurden in die Zunft aufgenommen, die Aufnahme wurde durch den Meister bescheinigt.

Die Lehrlinge wurden in die Zunft aufgenommen, die Aufnahme wurde durch den Meister bescheinigt. Die Lehrlinge wurden in die Zunft aufgenommen, die Aufnahme wurde durch den Meister bescheinigt.

meinen Weibern" soll unterbleiben. Jede Uebertretung dieser Vorschriften wurde mit Strafen bedroht. Gar genau werden sie übrigens trotzdem nicht eingehalten worden sein, davon zeugen schon die ständigen Ermahnungen an die Gesellen, sich doch endlich besser aufzuführen als bisher.

Einem recht interessanten Einblick in das Leben und Treiben der alten Zeit genährt die Zech- und Tanzordnung der Egerer Kürschnergeseften vom Jahre 1600. Es wird da angeordnet: Erstens: Wer während der Zechen einen Hader beginnt, soll zur Strafe ein Faß mit Bier füllen.

Zweitens: Wer mit Waffen auf der Herberge erscheint und sie nicht vor der Zechen den Ordnungsgesellen in Verwahrung gibt, soll ein Klotz Bier zahlen.

Drittens: Das gleiche zahlt, wer sich an dem Umzug der Gesellen am Tanzplatze nicht beteiligt. Viertens: Ebenso, wer bei Beginn des Tanzes sich am Tanze nicht beteiligt, sondern die Jungfrauen sitzen läßt.

Fünftens: Einer Strafe verfällt, wer sich der Tanzordnung nicht fügt. Sechstens: Es sollen die Gesellen feierlich tanzen und nicht einer dem andern vorspringen, die Jungfrauen nicht schwingen, noch in die Höhe werfen, bei Strafe eines Klotz Biers.

Siebtens: Es soll ein Jeder die Jungfrau, so er zum Tanz geführt, wieder vom Tanz führen. Es wird in dieser Ordnung ferner den Gesellen noch aufgetragen, das Bier im Lokal zu trinken und es nicht auf die Straße zu tragen.

An dem Ende des Tanzes sollen vier Gesellen Ordnungsdienste machen. Vor dem Ende des Tanzes darf kein Geselle ohne geziemende Ursache weggehen; um elf Uhr abends sollen die Gesellen nach Hause gehen.

In den Trinkritten waren sich übrigens die Gesellen und Meister ziemlich gleich. Die Zunftrollen mahnten auch die Meister, vom übermäßigen Trunke abzustehen.

Wer mehr trank, als er vertragen konnte, wurde mit einer Strafe belegt. Auch in dieser Beziehung waren die Bestimmungen für Meister und Gesellen gleich.

In allen wirtschaftlichen Fragen, die die Zunftordnungen betrafen, merken wir die starke Machtposition, deren sich die Meister erfreuten. Die Meister besaßen gar mannigfache Vorrechte.

Dem Gesellen wurde es erschwert, den Arbeitsplatz zu verlassen, wenn ihm ein Posten mit besseren Arbeitsbedingungen winkte. Er durfte nicht auf eigene Rechnung arbeiten, denn auf die „Störerei“ standen schwere Strafen.

Schließlich — und das war wohl das wichtigste — war der Aufstieg in den Meisterstand den Gesellen immer schwerer gemacht worden. Der Meisterstand wurde zu einem privilegierten Stand.

Wer Meister werden wollte, mußte in der Regel einige Jahre als Geselle gearbeitet haben und auch einige Zeit auf der Wanderschaft gewesen sein. Er mußte das Bürgerrecht in der Stadt erwerben.

hierzu war die Berichterstattung des Arbeiterausschusses von der mit der Direktion im Beisein des Herrn Gemeindevorsteher's Grißner gepflogenen Verhandlung. Alles war auf das, was kommen sollte, gespannt.

Die Ausschußmitglieder waren mit der Berichterstattung recht schnell fertig. Obwohl man stundenlang verhandelt hatte, war das Endresultat der Verhandlung, daß der Direktor verlangt, die Arbeiter und Arbeiterinnen sollen bedingungslos die Arbeit aufnehmen.

Ein Sturm der Entrüstung ging durch den Saal, als dies Verlangen der Arbeiterschaft bekannt wurde. Dies Angebot wurde natürlich abgelehnt und eine Resolution fand einstimmige Annahme, worin zum Ausdruck kommt, daß nur Frieden geschlossen werden kann, wenn annehmbare Zugeständnisse seitens der Direktion gemacht werden.

Auch die Entscheidung der Lohnkommission des Zuteringses kam zur Sprache. Diese Kommission, die die Aktionäre alljährlich um Zehntausende von Mark erleichtert, findet es gerecht, wenn die Arbeiter mit Vorkosten abgeseitigt werden.

Die Versammlung stimmte hier den Ausführungen des Kollegen Döbler zu, der zum Ausdruck brachte, daß, wenn die Zuteufabrik keine genügenden Arbeitslöhne mehr zahlen könnte, man ganz einfach die Gehälter der Direktoren um 1/4 des jetzigen Betrages kürzen sollte, dann bliebe noch genug übrig.

Der nun die zehnte Woche währende Kampf dauert also fort. In Schwab-Hall ist auch wieder einmal ein Lichtstrahl auf unsere Organisation gefallen. In den letzten Jahren war es trotz aller Anstrengung nicht möglich, die Organisation auf der Höhe zu halten, an einen Fortschritt war gar nicht mehr zu denken.

Die Arbeiter hatten bereits alle Hoffnung aufgegeben, mit Hilfe der Organisation ihre Lage verbessern zu können. Nur die Anseher waren verhältnismäßig noch am besten organisiert.

Da aber gerade diese noch schlecht bezahlt sind, so wurde in einer Versammlung am 2. August unter Zustimmung des Gauleiters Höscha aus Stuttgart beschlossen, 10 Proz. Lohnerhöhung zu fordern.

Am 11. August wurde die gewählte Kommission zu Verhandlungen gerufen, bei welcher die Firma Zugeständnisse machte, mit denen sich die Anseher einverstanden erklärten.

Die Aufbesserung beträgt für den einzelnen Arbeiter pro Woche 1 Mk. 20 Pf. Wenn auch der große Wechsel mit den Arbeitern die Firma geneigt gemacht haben dürfte, die Forderungen anzuerkennen, so muß doch gesagt werden, daß, wenn die Organisation nicht den Anstoß gegeben hätte, an eine Lohnerhöhung nicht zu denken gewesen wäre.

Ausland.

Frankreich. In der Stoffdruckerei von F. L. M. a n n in Paris brach ein Streik aus, weil der Chef die Gewohnheit hatte, fünf Minuten nach Beginn der Arbeitszeit die Türen schließen zu lassen.

Das wollten sich die Arbeiter bei der drückenden Hitze nicht mehr gefallen lassen. Nach fünf Tagen gab die Firma nach; alle Arbeiter, mit Ausnahme eines einzigen, welcher anderweitig Arbeit gefunden hatte, wurden wieder eingestellt.

In Roubaix ist ein Streik in der Spinnerei Ernoult-Dubois, welcher am 25. Juli ausbrach, am 9. August beendet worden. Es wurde schriftlich zugesagt, daß die Löhne zum 1. Januar 1912 eine allgemeine Erhöhung erfahren sollen.

Ein allgemeiner Streik der Lumpenfortierzer in Roubaix endete gleichfalls mit Lohnerhöhungen. Wegen Tarifstreitigkeiten ist in der Möbelstofffabrik Sanft u. Raffier in Roubaix ein Streik ausgebrochen, an dem 80 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligt sind.

In Romorainin währt unter den Tuchwebern schon seit dem 24. Juli ein Streik, an dem 400 Personen beteiligt sind.

Belgien. In Breviers ist ein Ausstand unter den Arbeitern der Weberei ausgebrochen, der auf Differenzen zwischen den Besitzern und den Arbeitern wegen Verabschiedung eines Arbeiters zurückzuführen ist.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Streik eine weitere Ausdehnung erfährt.

Aus der Bewegung in anderen Berufen. Deutsches Reich. Lohnbewegung im Leipziger Lithographie- und Steindruckgewerbe. In Leipzig haben die Lithographen und Steindrucker in öffentlicher Versammlung beschlossen, in eine Bewegung zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen einzutreten.

Berichtigung.

In dem Artikel in voriger Nummer: „Die Lage der Textilarbeiter in Meidenbach“ muß es in den Zeilen 30 und 31 von oben heißen: „... 7 Proz. extra in Abzug gebracht, so daß hier sogar pro Stück 37 Proz. Abzug erfolgt.“

Aus der Bewegung in der Textilindustrie Deutsches Reich.

(Wochenbericht.)

In Grimmitzschau beschlossen in zwölf sehr gut besuchten Versammlungen am Donnerstag, den 31. August, die in den Wigognespinnereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in eine Tariflohnbewegung einzutreten.

Der die Anwesenden beherrschende Geist war ein vorzüglicher und kam überall die Meinung zum Ausdruck, daß angesichts der fortgesetzt steigenden Lebensmittelpreise eine Lohnerhöhung für alle Beschäftigten unbedingt nötig sei.

Aus den Gewerkschaften.

Die Belgische Textilföderation. Im März dieses Jahres fand in Brüssel ein Kongress der Textilarbeiter statt, der sich ernstlich mit der Frage befaßte, ob die verschiedenen Föderationen und die von einer solchen Föderation unabhängigen örtlichen Syndikate nicht gut tun würden, sich zu einer einzigen allgemeinen Föderation zusammenzuschließen.

Der Beitrag an die Föderation beträgt pro Mitglied und Woche 15 oder 20 Centimes. Der Beitrag für den verfloßenen Monat ist bis zum 15. des nächsten Monats zu entrichten. Für so viele Monate, wie ein Fachverein keine Beiträge leistete oder mit denselben im Rückstande blieb, wird ihm eventuell die Streikunterstützung verweigert.

Internationale Friseurgehilfen-Konferenz. Eine internationale Friseurgehilfen-Konferenz — die zweite — tagte vom 22. bis 24. August d. J. in Zürich. Es waren außer dem internationalen Sekretär Fr. E. K. J. in Zürich, Berlin Vertreter aus Deutschland, Oesterreich, der Schweiz, Frankreich und England erschienen.

Politische Nachrichten.

Eine riesige Friedensdemonstration fand am Sonntag in Berlin unter freiem Himmel, im der Stadt Berlin gehörigen Treptower Park statt. Es war sicher bis jetzt die wichtigste weil massigste Kundgebung für den Frieden, die bisher stattfand.

Die Versammelten erklären, daß sie all ihren politischen und wirtschaftlichen Einfluß ausüben werden, die Aufrechterhaltung des Völkerfriedens zu sichern. Weiter erklären die Versammelten, daß sie sich durch den von den Interessenten entfachten Kriegsrummel nicht abhalten lassen werden.

indem sie mit allen Kräften für die Wahl der sozialdemokratischen Kandidaten eintreten. Denn einzig und allein in der Sozialdemokratie finden die Interessen der arbeitenden Bevölkerung ihre Vertretung und nur durch die Sozialdemokratie werden die Forderungen der Kultur und der Völkerfreiheit erfüllt.

Soziales.

Soziale Rechtspflege. — Haftung des Betriebsunternehmers für die Aufwendungen der Berufsgenossenschaft infolge eines Unfalls (§ 136 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes). Zu widerhandeln des Betriebsunternehmers gegen die Unfallverhütungsvorschriften begründet regelmäßig den Vorwurf des Verschuldens (der Fahrlässigkeit bei Herbeiführung des Unfalls).

Gesundheitswesen.

Die drei Grundregeln der Hygiene. Ueber dieses Thema wurde kürzlich in der Berliner „Volkszeitung“ folgende Satire gebracht: Weil jetzt so viel über Gesundheitspflege gesprochen wird, beschloß ich, unseren berühmtesten Hygieniker, den Professor Kopachky über all diese Dinge zu interviewen.

Ihns Gesicht hat man mir gelacht, und der Erfolg ist gleich null gewesen. Drittens: hygienisches Wohnen. Kein Mensch kann gesund sein, der in engen, schlecht gelüfteten Räumen wohnt. Sehen Sie hier in Berlin. Da wohnen die Leute zusammengepfercht in den Industrievierteln des Nordens und Ostens.

Gerichtliches.

Ein öffentliches Verbandstanzvergnügen. Wie unsere Leser sich erinnern werden, veranstaltete am 22. Oktober 1910 die Ortsgruppe Plauen unseres Verbandes ein Tanzvergnügen, an dem außer Mitgliedern auch einige Nichtmitglieder teilnahmen.

Aus Unternehmerkreisen.

Unternehmeranmaßung. Die Unternehmer ereifern sich so gern bei jeder Gelegenheit über den angeblichen Terrorismus der Arbeiter. Was diese Herren sich aber gegen die Arbeiter herausnehmen, zeigt wieder einmal folgender Fall: In Königssee (Schwarzburg-Rudolstadt) ist die Porzellanindustrie zu Hause.

Aus Handel und Industrie.

Die Geschäftsergebnisse der deutschen Aktiengesellschaften im Jahre 1909/10. Das Kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht in einem Ergänzungshefte zu den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reichs eine eingehende Arbeit über die finanzielle Gebarung der deutschen Aktiengesellschaften im Jahre 1909/10.

Will man die Geschäftsergebnisse der Aktiengesellschaften vom Standpunkte der Aktionäre aus kennen lernen, so bieten die Zahlen für die ausgeschütteten Dividenden einen gewissen Anhalt. Von den 4607 reinen Erwerbsgesellschaften verteilten im Jahre 1909/10 3319 Gesellschaften eine Dividendensumme von 1043,90 Millionen Mark.

Table with 4 columns: Country, Import (1891), Import (1900), Import (1910). Rows for China and Japan.

Table with 4 columns: Country, Export (1909), Export (1910), Import (1909), Import (1910). Rows for China and Japan.

kämpfen, müheles mit in ihre Tasche stecken, welche es sich angelegen sein lassen, daß der Textilarbeiterverband die Uebelstände, unter welchen sie ebenfalls zu leiden haben, aus der Welt schafft, aber nie daran denken, die Organisation durch ihren Beitritt zu stärken. Jene sind es, welche durch ihr Verhalten Verrat an den eigenen Klassengenossen üben. In seinem Schlußwort ging nun Kollege Frisch auf das von den einzelnen Diszussionsrednern Vorgetragene ein. Zunächst beschäftigte er sich mit den Ausführungen des Herrn Rahm. Das Vertrauen der Arbeiterklasse zu dem Diszussionsredner sei eben geschwunden, weil die Taten dieser Organisation mit den Reden der Führer nicht übereinstimmen. An zahllosen Beispielen sei das zu beweisen und Redner verwies Herrn Rahm auf die Bewegung der Futurarbeiter in Lechowitz und Ostrix resp. auf das Verhalten des Gewerkschafts bei dieser Bewegung. In der heutigen (Sonntag-)Nummer der „Grüner Volkszeitung“ könne er es nachlesen. — In eindringlichen Worten appellierte Redner an die Versammelten, sich der Organisation anzuschließen. Schon die Ausgabe des Flugblattes zur heutigen Versammlung habe bewirkt, daß die Direktion am letzten Sonntag Lohnneinbehaltungen nicht weiter vornahm. Weit größere Erfolge noch würden aufzuweisen sein, wenn die Arbeiterklasse einig und geschlossen im Deutschen Textilarbeiterverband dem Unternehmertum gegenüberstehen würde. — 32 Aufnahmen in den Verband waren am Schluß der Versammlung zu verzeichnen.

Bieren. Lang ist's her, seit wir zum letzten Male aus unserem Muderstädtchen berichteten. Unsere Kollegen da draußen sollen aber nun nicht denken, daß hier die Textilarbeiter alle auf Rosen gebettet sind. Dies ist keineswegs der Fall. Und was die fremden Arbeiter anbelangt, die herüber gekommen waren, um hier ihr Glück zu suchen, sind im letzten Jahre wohl über zweihundert wieder in die Heimat zurückgekehrt. Sehr viele würden diesem Beispiele noch folgen, wenn sie nur die Mittel aufbringen könnten, um mit ihrer Familie die weite Reise antreten zu können. Die Fabriken, die in der Hauptsache für fremde Arbeiter in Betracht kommen, sind die der Firmen: Pongs u. Zahn; Pongs, Bürger u. Cie.; Veders u. Süster; H. F. Goeters; de Joncheere u. Küppers und dazu noch die Aktiengesellschaft für Spinnerei und Weberei. Viele fremde Arbeiter sind in diesen Fabriken beschäftigt. Warum aber sind die Arbeits- und Lohnverhältnisse in diesen Betrieben so überaus traurig? Eben weil ihre Arbeiter es veräumen oder es nicht für nötig halten, der Organisation sich anzuschließen. Die Arbeiter, und auch die Arbeiterinnen genannter Betriebe müssen nun aber nicht glauben, daß ihnen die Kämpfe auf ihrem Wege zu besseren Daseinsbedingungen erspart bleiben, die ihre Kollegen anderer Betriebe zum Teil schon durchgeföhrt haben oder noch ausfechten. Freiwillich werden die Unternehmer nichts bewilligen, und fast alle Zugeständnisse müssen ihnen abgetrotzt werden. Es wird also auch hier zu Kämpfen kommen, nicht weil die Arbeiter das wollen, sondern weil der Mangel an sozialpolitischer Einsicht auf Seiten der Unternehmer sie dazu zwingen wird. Es scheint gewissermaßen ein wirtschaftliches Naturgesetz zu sein, daß jeder Fortschritt, den die Arbeiterklasse macht, in hartem Kampfe errungen werden muß, daß den Unternehmern die Einsicht erst durch den Druck der Organisation beigebracht werden kann. Die Organisation ist das Werkzeug, ohne das die Masse der Berufsangehörigen hilflos bleibt. Darum, Arbeiter und Arbeiterinnen, sorgt vor und schließt euch zeitig der Organisation an. Die Organisation aber, die für euch in Betracht kommen kann, ist der „Deutsche Textilarbeiter-Verband“, dessen Zweck vornehmlich darin besteht, die Gesamtheit der Textilarbeiter Deutschlands zu umfassen, ohne Rücksicht auf irgend-ein religiöses Bekenntnis, wodurch nur Zwietracht unter die Arbeiter gefät wird. Organisiert euch einheitlich, und ihr werdet stark sein.

Wüstewaltersdorf. Kürzlich wurden die Reichstagswähler der hiesigen Textilfirma Webst, Hartmann u. Wieser mit einer ziemlich starken Drucksache vom Reichsverbandesverlage Berlin durch die Post bedacht. Wie „zuverlässig“ die in den Blättern gemachten Angaben sind, möge nur der eine Satz zeigen: „Bei einem ledigen Mustergegnen betragen für das Jahr 1909 die Ausgaben für Partei und Gewerkschaft 300 Mk.“ Recht oft werden diese Arbeiter mit solchen Blättern belästigt. Es liegt wohl klar auf der Hand, daß die Firma Webst die Adressen ihrer Arbeiter dem Reichsverbandesverlage übermittelt hat. Will die Firma ihre Arbeiter von den Verhältnissen im Betriebe ablenken? — Vor einigen Tagen wurde in der Beredung dieser Firma durch Anschlag bekanntgegeben, daß sich die Firma infolge Mangels an Rohprodukten gezwungen sehe, vom 2. September d. J. an den Betrieb Sonnabends ruhen zu lassen. Dadurch wird die Arbeiterklasse gezwungen, in der gegenwärtigen teuren Zeit den Schmachtriemen noch enger zu schnallen. Die Firma wird bei der ständigen Arbeitszeit nicht viel weniger Reingewinn erzielen, dafür wird das zahlreiche Beamtentum schon wieder Sorge tragen. Auch in der Weberei dieser Firma scheint der Geschäftsgang etwas flau zu sein. Mehrere Weberinnen sind von den Aufsehern gefragt worden, ob sie mehrere Wochen Ferien oder Urlaub haben wollen und ledige Weberinnen wurden gefragt, ob sie jetzt heiraten wollen, weil es gerade Zeit gibt. Mancher Arbeiterfrau wäre mit einigen Wochen Erholung — bei vollem Lohn natürlich — sehr gebiet. Den Lohn wird man aber wohl nicht fortzahlen wollen, wie es bei den Beamten geschieht.

Zeulenroba. Infolge der Verschmelzung der drei Gummifabriken zu einer Aktiengesellschaft sollten auch die Arbeitsverhältnisse einheitlich geregelt werden. Bei Wendorff u. Teufel war wöchentliche Lohnzahlung, 1½ stündige Mittagspause und Auszahlung in Lohnkuten. Bei der Hauptfirma Baumgärtel war vierzehntägige Lohnzahlung und nur einständige Mittagspause. Die Regelung sollte nun so stattfinden, daß die schlechteren Verhältnisse allgemein eingeföhrt werden sollten. Da dies nun für die Wendorffschen und Teufelschen Arbeiter eine Verschlechterung bedeutete, wurde die Verbandsleitung beauftragt, eine Gummivirkerversammlung einzuberufen. In derselben wurde nun beschlossen, eine Kommission zu wählen und eine schriftliche Eingabe zu machen, dahinslautend, die besseren Verhältnisse einzuföhren. In einer späteren Versammlung wurde dann das Resultat bekanntgegeben. Der Erfolg war für die Arbeiter vorläufig einigermaßen zufriedenstellend, da die meisten Forderungen bewilligt wurden. Nur die 1½stündige Mittagspause sollte nicht bewilligt werden. Nach längerem Verhandeln wurden die Parteien einig, eine 1¼stündige Mittagszeit einzuföhren. Die Baumgärtelschen Arbeiter haben also eine Viertelstunde zu Mittag profitiert, während die anderen eine Viertelstunde opfern mußten. Um nicht die Bewegung weitem zu lassen, gaben sich diese Arbeiter auch damit zufrieden. Bewilligt wurde ferner die Zulassung von einem Arbeiterausschuß, welchen es bis dato bei Baumgärtel noch nicht gab. Auch der Lohnstarif soll unter Mitwirkung der Arbeiter einheitlich geregelt werden. Was dabei herauskommt, läßt sich noch nicht sagen. Der Vorsitzende ermahnte die Anwesenden, bei der bevorstehenden Hausagitation die werbenden Kollegen nicht abzuweisen, sondern Mann für Mann sich der Organisation anzuschließen. Es muß bemerkt werden, daß die Gummivirker in ihrer Wehrzahl nicht organisiert sind.

Zeulenroba. Mitte August fand eine Textilarbeiterversammlung statt, in welcher zunächst der Gauleiter Alban Bretschneider einen interessanten Bericht vom Internationalen Textilarbeiterkongreß gab. Im weiteren Verlauf der Versammlung gab der Vorsitzende den Anwesenden den Plan zu der in nächster Zeit stattfindenden Hausagitation bekannt, welchen auch der Gauleiter gut hieß. Die Kollegen und Kolleginnen seien auch an dieser Stelle ersucht, an dem Tage, an welchem die Agitation stattfindet, sich einzufinden, zumal das Gewerkschaftsstatell mitwirken will; da dürfen die Textilarbeiter sich nicht schwach zeigen. Also zur Hausagitation alle zur Stelle!

Literatur.

Bei der Redaktion gingen ein:
 „Kaiser, Kanzler, Zentrum. Deutscher Verfassungsjammer und Merkmal der Byzantinismus.“ Von J. Meerfeld. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW. 68. Preis 75 Pf. Vereinsausgabe 30 Pf.
 Geschichte der Revolutionen. Vom niederländischen Aufstand bis zum Vorabend der französischen Revolution. Von Dr. A. Conrady.
 Reich illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW. 68. Jede Woche erscheint ein reich illustriertes Heft zum Preise von 20 Pf. Mit dem Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Expediteure und Kolportage entgegen. Dieselben liefern auch gern kostenlos Prospekte und Probenummern.
 Von der „Arbeiter-Jugend“ ist Nr. 17 erschienen.
 Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 48. Heft des 29. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die Arbeiterrevolte in Großbritannien. Von J. Köttgen. — Das Parlamentsgesetz. Von Th. Rothstein. — Der Baumwollbau in den Vereinigten Staaten und in den deutschen Kolonien. Von Albert Rudolfs (Kansas). — Landflucht und Leutenot. Eine Untersuchung über Ursachen und Mittel zur Abhilfe. Von Dr. Wilhelm Grumach. (Fortsetzung). — Literarische Rundschau: Dr. Ida Rister, Die Frauenarbeit in den Kontoren einer Großstadt. Von Paul Lange. Julius Bruns, Das Fortbildungsschulwesen. Von Heinz Schulz. — Budapest. Von Eugen Varga. — Zeitschriftenchau.
 Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Briefkasten.

R., Stuttgart. Ueber Viektigheim ist etwas in dem Buche „Die deutsche Textilindustrie im Weisse von Aktiengesellschaften“ zu finden, über Brühl wissen wir auch nichts. Das obige Buch ist übrigens zu empfehlen. Preis geb. 6 Mk. Verlag: Verlag für Börsen- und Finanzliteratur A.-G., Berlin, Leipzig, Hamburg.

Bekanntmachungen.

Vorstand.

Sonntag, den 10. September, ist der 36. Wochenbeitrag fällig.

Geschäftsführer-Gesuch.

Für die Filiale Land s b e r g a. d. W. wird zum Antritt per 1. Oktober 1911 ein Geschäftsführer gesucht. Kollegen, welche mit dem Verbandsleben bestens vertraut sind und die erforderlichen agitatorischen, organisatorischen, schriftlichen, rechnerischen und rednerischen Fähigkeiten haben und sich um die Stellung bewerben wollen, sind ersucht, ihre Bewerbung, mit der Aufschrift „Werbung“ versehen, an die Adresse des Kollegen Karl Süßsch, Berlin D. 27, Andreasstr. 61 II, bis zum 10. September 1911 einzureichen. Zeugnisse und dergl. sind nur in Abschrift beizulegen. Die Beitragsklasse ist anzugeben, auch seit wann in der angegebenen Klasse gezahlt wird. Bedingung ist mindestens dreijährige politische und gewerkschaftliche Organisationszugehörigkeit. Gehalt 1600 Mark pro Jahr, steigend um jährlich 100 Mark bis zum Höchstlohn von 2200 Mark.

Lohnstatistik.

Die Filialen, die noch mit der Einsendung der Lohnstatistikarten für das 2. Quartal im Rückstande sind, werden dringend ersucht, dieselben nunmehr einzusenden.

Der Vorstand.

Ortsverwaltungen.

Freiberg i. Sa. Erzuhe denjenigen um dringende Mitteilung, der den Aufenthalt von Eduard Partsch, geb. am 10. Juli 1887, zuständig nach Lobnig, Kreis Römerstadt (Mähren), weiß. Franz Groß, Aktienpinnerrei, Freiberg (Sachsen).
 Mittweida. Der Spinner Peter Schelchahnen ist von hier abgereist, ohne seinen Verpflichtungen nachgekommen zu sein. Bei seinem Auftauchen wolle man an untenstehende Adresse Mitteilung machen. Hugo Seibert, Mittweida, Schützenstr. 31.
 Weiler. Der Kollege Franz König, früher in Landeshut, wird gebeten, unverzüglich seine Adresse einzusenden an Ernst Poisel, Bremenried b. Weiler im Allgäu (Wäyern).

Totenliste.

Gestorbene Mitglieder.

Blumenau i. Schl. Albert Schneider, 34 Jahre alt — Magenleiden; Gustav Windhorn, 49 Jahre alt — Ertrunken.
 Chemnitz. Am 29. August Wilhelm Wächter, Spinner, 47 Jahre alt — Herzschlag.
 Crimmitschau. Am 1. September Hermann Sackse, Weber, 69 Jahre alt — Schlaganfall.
 Greiz. Am 29. August Richard Regener, 37 Jahre alt — Ohrenleiden.
 Landeshut. Adolf Poppe, Weber, 44 Jahre alt — Lungenschwindsucht.
 Limbach i. Sa. Am 30. August Anna Schubert, Handschuhnäherin, 32 Jahre alt — Wasserfucht; am 31. August Wilhelm Broßmann, Spuler, 44 Jahre alt — Gehirnentzündung.
 Mühlan bei Burgstädt. Louis Heiland, Wirtler, 54 Jahre alt — Magenleiden.
 Neustadt a. Orla. Paul Fötsch, 21 Jahre alt — Gehirnschlag.
 Neutlingen. Am 3. September Karl Braun, 18 Jahre alt — Ertrunken.
 Thalheim i. Erzgeb. Friedrich Sader in Dorfschennitz, 60 Jahre alt — Darmleiden.

Ehre ihrem Andenken!

Streitfalltafel.

In Streit oder Aussperrung befinden sich:
 Zutarbeiter in:
 Gemelingen.
 In Bewegung ohne Streit befinden sich:
 Städtischer und Appreturarbeiter in:
 Mittweida (W. Dehnert).
 Weber und Weberinnen in:
 M.-Glabbach (Görz u. Kirch).
 Lambrecht.
 Crimmitschau.
 Sommerfeld (Bernh. Secht).
 Textilarbeiter überhaupt in:
 Sorau i. L.

Posamentierer in:

Königsberg i. Pr.
 Kopenhagen (S. Winström).
 Berlin (Tarifbewegung in der Möbelposamenterie).
 Frankfurt a. Main. (Tarifbewegung).
 Darmstadt. (Tarifbewegung).
 Wajel (Braun, Möbelposamenterie).
 Tamburierer- und Kurbelsticker, Schiffensticker, Sandsticker und Hilfspersonal in:
 Berlin (Tarifbewegung).
 Tüllweber und Hilfsarbeiter in:
 Falkenstein i. B.

Die Unternehmer in Landeshut i. Schl. weigern sich, in der Lohnfrage Zugeständnisse zu machen. Der Geschäftsgang ist gut, kommen die Arbeiter aber mit Forderungen, gleich heißt es: „Das Geschäft geht so schlecht, wir müssen bald nur noch vier Tage die Woche arbeiten lassen.“ Aus diesem Grunde fordern wir, den Zugang von Textilarbeitern aller Art nach Landeshut i. Schl. fernzuhalten.

Wegen fortgesetzter Maßregelungen ist die Firma Weber u. Ott in Marktredwitz gesperrt.

Tüllweber und Hilfsarbeiter werden ersucht, Pausa i. B. zu meiden, da dort die Löhne niedriger sind als anderswo, auch sonstige Unannehmlichkeiten mit in Kauf genommen werden müssen.

Versammlungskalender.

Machen. Sonntag, den 10. September, vormittags 11 Uhr, im „Frankenberger Bierkeller“.
 Apolda. Sonnabend, 16. September.
 Berlin. Zentralstelle: Jeden Freitag, abends von 5—9 Uhr, in der Geschäftsstelle, Andreasstr. 17: Zahltag.
 Berlin. (Sektion der Posamentierer.) Jeden Sonnabend, abends von 6—9 Uhr, bei Lohan, Neue Jakobstr. 26: Zahltag.
 Berlin. (Sektion der Dekateure.) Jeden Sonnabend, abends von 7—8 Uhr, bei Nadte, Neue Jakobstr., Ede Injelsstr. Zahltag.
 Berlin. (Sektion Weissenjeer.) Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Content, Lehderstraße: Zahltag.
 Berlin. (Sektion der Sticker.) Jeden Freitag, abends von 8 bis 10 Uhr, bei Eiste, Wallstr. 32—33.
 Berlin. (Für Moabit.) Zahlstelle: Gohlfomshstr. 24, bei Paschke.
 Berlin. (Für den Norden.) Zahlstelle: Brunnenstr. 79, bei R. Döbling.
 Berlin. (Für Rigdorf-Brick.) Zahlstelle: Zietenstr. 69, bei Kramer.
 Berlin. (Für Rummelsburg.) Zahlstelle: Hauptstr. 87, bei H. Bogontel.
 Berlin. (Sektion der Weber.) Jeden Donnerstag, abends von 8—10 Uhr, bei Schulz, Frankfurter Allee 60: Zahltag.
 Berlin. (Für Südost.) Zahlstelle: Köpenicker Straße 167.
 Berlin. (Posamentierer.) Mittwoch, 20. September, abends 8 Uhr, in der „Neuen Philharmonie“, Köpenicker Str. 96/97.
 Bernau. Sonnabend, 16. September, abends 8 Uhr, bei R. Wünsche, Kaiser- und Chauffeestr.-Ede.
 Blumenau. Mittwoch, 20. September, abends 8 Uhr, bei Weber, am Bahnhof Wüstegiersdorf.
 Breslau. Mittwoch, 20. September, im „Gewerkschaftshaus“, Margaretenstr. 17.
 Bunzlau. Donnerstag, 14. September.
 Dornach. Montag, 18. September, bei Josef Bourgard.
 Gienburg. Freitag, 15. September.
 Erzingen. Sonntag, 17. September, nachmittags 2 Uhr, in der „Selvetia“ in Laafdingen (Schweiz).
 Finsterwalde. Dienstag, 19. September, abends 8 Uhr, bei Thomas, Windmühlenstr. 7.
 Frankenberg. Sonnabend, 16. September, abends 9 Uhr, im „Stadtparl“.
 Freiberg. Dienstag, 19. September, abends 8½ Uhr, in der „Urania“.
 Jüssen. Jeden Zahltagsabends, abends 7 Uhr, in der „Traube“.
 Gronau. Sonnabend, 16. September, bei Jakob Gassner, Enschederstraße.
 Hameln. Sonnabend, 16. September, abends 8½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
 Harburg. Freitag, 15. September, abends 8½ Uhr, bei Dingelburg, Erste Wilstorferstr. 66.
 Herford. Montag, 18. September, abends 6 Uhr, bei Fuhrmann, Götterstraße.
 Hilden. Sonnabend (Samstag), 9. September, abends 8½ Uhr, bei Kröll.
 Ludenwalde. Mittwoch, 20. September, abends 8 Uhr, bei Karl Gerhardt, Weilerstr. 34.
 Meerane. Dienstag, 19. September, im „Thüringer Hof“.
 Neudamm. Mittwoch, 20. September, abends 8 Uhr, im „Kaiserhof“.
 Neumünster. Sonnabend, 16. September, abends 8½ Uhr, im „Ehlfium“.
 Nowawes. Jeden Freitag, abends von 8—9 Uhr, bei Hiemke, Wallstraße: Zahltag.
 Ostrix. Sonnabend, 16. September, in der „Rohschlächtere“.
 Schlotheim. Sonnabend, 16. September, abends 8½ Uhr, im „Ratskeller“.

Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig!

Quittung.

Im August gingen für das Internationale Sekretariat bei dem Unterzeichneten ein aus: Apolda 25,95, Marktredwitz 10,75, Reitzwig 2,85, Treuen 7,45, Ritzau 33,70 Mk.
 Die noch mit ihren Beiträgen im Rückstande sich befindenden Orte werden dringend ersucht, dieselben nun endlich einzuzahlen. Der Beitrag beträgt pro Mitglied und Jahr 5 Pf. und ist nach dem Mitgliederbestande vom 1. Januar cr. zu berechnen.
 Paul Wagener.

ANZEIGEN

(Kostenbetrag ist im Voraus zu entrichten, widrigenfalls die Aufnahme abgelehnt wird.)

Warnung.
 Verfolgt wird jede Nachahmung der echten **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. Es ist die beste Seife zur Erlangung eines zarten, reinen Gesichtes, rosigen, jugendfrischen Aussehens, einer weissen, sammetweichen Haut und blendend schönen Teints. à St. 50 Pfg. Überall zu haben.
 Redaktionschluss für die nächste Nummer Montag, den 11. September.
 Verlag: Karl Süßsch. — Verantwortlich für die Redaktion: Paul Wagener. — Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co. — Sämtlich in Berlin.